



Barbara von Grebel – hier mit ihrem 15-jährigen Hengst Camiro R – nimmt auch im Alter von 63 Jahren noch erfolgreich an Spring- und Dressurturnieren teil. Bild: Heidy Dietiker

Die blaue Lady aus Grüningen

HEIDY DIETIKER

Wer mit Barbara von Grebel zu tun hat, sieht nicht etwa Rot. Nein, er sieht Blau – und nur Blau: blaue Kleider, blaue Vorhänge, blaue Möbel, blaue Blumen, blaues Handy, blauer Reithelm, blaue Reitstiefel. Die Pferde tragen blaue Decken und blaue Sattelunterlagen. Ja sogar der grosse Turnierlastwagen und der kleine PW kommen in leuchtendem Royalblau daher. «Angefangen hat alles mit einer hellblauen Pferdedecke, die mir 1976 eine Bekannte nähte», erzählt die Grüninger Reit- und Pensionsstallbesitzerin. «Das hat in jener

KOPFDERWOCHE

BARBARA VON GREBEL
Das Leben der Grüninger Reitlehrerin dreht sich in erster Linie um die Pferde.

Zeit, als die Mode für Reiter und Pferde noch eher konservativ daherkam, grosses Aufsehen erregt.» Aus lauter Jux habe sie angefangen, Reithosen, Blusen und Satteldecken blau einzufärben.

Nach und nach entwickelte sich der Spleen zum wirkungsvollen Markenzeichen. Pferde und Reiter aus dem Stall BvG sind an Turnieren von Weitem zu erkennen. Und inzwischen kennt man die Pferdefachfrau gar weit über die Landesgrenzen hinaus. «Sind Sie die blaue Lady aus der Schweiz?», werde sie im Ausland oft gefragt. Ist ihr die Farbe noch nie verleidet? «Nein, ich liebe Blau, vor allem Royal- und Hell-

blau. Und die Farbe zu wechseln, könnte ich mir ja gar nicht leisten», fügt sie lachend an.

In ein altes Zürcher Familiengeschlecht hineingeboren, ist Barbara von Grebel in Hombrechtikon aufgewachsen. Fünf Jahre lang hat sie die Volksschule mit grossem Widerwillen im Dorf besucht, den Rest der Schulzeit mit noch grösserer Unlust in Zürich absolviert. Jede Minute ihrer Freizeit verbringt sie bei den Pferden. Nach der Schule arbeitete die junge Frau als Hotelgouvernante im «Bellerive au Lac» in Zürich. «Doch dies war nicht die Erfüllung meiner Träume. Mir fehlte die Nähe zu den Tieren und der Natur.»

1977 übernahm sie den heimischen Betrieb von ihrem Vater, der altershalber seiner reitlicher begabten Tochter Platz machen wollte. Der Hof war jedoch alt und sanierungsbedürftig, und für grosse Investitionen fehlte das Geld. So fragte sie kurz entschlossen den Besitzer der Anlage im Grüninger Buchholz an, ob er ihr diese verpachte. Bereits zwei Tage später war der Vertrag unterschrieben, und bald darauf zügelte BvG – so wird sie von Freunden genannt – mit Ross, Sack und Pack in die Nachbargemeinde Grüningen, wo die Ahnen der Familie von Grebel schon vor ein paar Jahrhunderten im alten Schloss heimisch waren.

Heute wohnt die blaue Lady zwar nicht im Schloss, hat aber nichtsdestotrotz einen grossen Hofstaat von Pferden, Angestellten, Hunden und Katzen um sich herum versammelt.

Von Grebels Tage dauern lang – 16-Stunden-Tage sind keine Seltenheit. «Im Sommer läutet der Wecker um 4.45 Uhr, eine halbe Stunde später beginne ich mit Reiten», sagt die 63-Jährige. Heute reitet sie «nur» noch sechs bis zehn Pferde pro Tag, früher waren es jeweils gegen 15. Eine ihrer grossen Stärken ist die Geduld bei der Ausbildung von schwierigen Pferden, dafür ist sie in Reiterkreisen bekannt. Etliche Pferde, die andere nicht reiten konnten, liefen mit ihr erfolgreich im Sport.

Daneben erteilt sie Unterricht in der eigenen Reithalle in Grüningen oder auswärts bei Kunden. Dafür fährt sie beispielsweise abends nach St.Gallen, Bonaduz, oder Flums. Nicht selten dauern diese Reitstunden bis 21 Uhr. Eine weitere Aufgabe ist die Ausbildung von Lehrlingen zum Bereiter, Reitlehrer oder Pferdepfleger. Mehr als 100 Lernende haben unter ihren Fittichen die Abschlussprüfungen bestanden. Viele von ihnen führen mittlerweile einen eigenen Betrieb.

Die 63-Jährige erzählt nicht viel Persönliches, viel Zeit für ein Privatleben bleibt ihr ohnehin nicht. Alles wird von den Pferden bestimmt. So erstaunt es nicht, dass auch Hans-Heinrich Meier, ihr langjähriger Freund und Lebenspartner, den sie 2011 geheiratet hat, selber reitet und mehrere eigene Pferde besitzt.

Für die 49 Pferde im Stall Buchholz sorgen acht Angestellte. Corinne Rappold, ehemalige Lehrtochter und inzwischen diplomierte Reitlehrerin, ist

seit Jahren die rechte Hand von BvG. Sie führt den Betrieb, wenn der «Boss», wie die Angestellten von Grebel respekt- und liebevoll nennen, ausser Haus ist. «Der «Boss» ist sehr grosszügig», lobt sie die Chefin, und wenn man wisse, wie man sie nehmen müsse, könne man alles von ihr haben, ausser sie schmunzelnd nach. «Ihre grosse Stärke ist, dass sie verzeihen kann.»

Ihr Palmarès zeigt sie als eine der vielseitigsten Reiterinnen in der Schweiz. Sie hat Wettkämpfe in allen Reitsportdisziplinen bestritten und war erfolgreich bis in die höchste Kategorie, wurde 1997 und 1999 Dressur-Schweizer-Meisterin und 1998 Zweite an der EM der Ländlichen Reiter sowie an den Senioren-Europameisterschaften der Springreiter teil. In der Sparte Dressur vertrat sie die Schweiz mit ihrem Pferd Ramar gar an den Olympischen Spielen in Atlanta, an Weltreiterspielen und an Europameisterschaften. «Die Erfolge mit Ramar gehören zu den Höhepunkten, er war sehr schwierig und brauchte enorm viel Geduld.»

In einem Jahr wird von Grebel pensioniert. Was macht sie danach? Die Antwort kommt postwendend: «Ich lasse mich nicht pensionieren. Die Pferde sind mein Leben – solange ich gesund bleibe, läuft mein Betrieb weiter wie bisher.»

KÖPFE DER WOCHE UNTER
KOPFDERWOCHE.ZOL.CH

Prix Courage geht an Oberländer Verdingkind

FEHRALTORF. Der Prix Courage des «Beobachters» ging gestern Abend an vier ehemalige Verdingkinder, die mit ihren sehr persönlichen Erlebnissen an die Öffentlichkeit traten. Unter ihnen der Fehraltorfer Walter Emmisberger.

Walter Emmisberger aus Fehraltorf, Ursula Biondi aus Zürich, Jean-Louis Claude aus Genf und Bernadette Gächter aus Altstätten werden vom «Beobachter» mit dem Prix Courage 2013 ausgezeichnet. Die vier wurden als Kinder Opfer behördlicher Willkür. Ihre Einzelschicksale stehen exemplarisch für immenses persönliches Leid, wie es in der Mitteilung des «Beobachters» heisst. Der Preis wurde den Gewinnern gestern Freitag überreicht.

Alle vier Preisträger wurden als Kinder und Jugendliche fremdplatziert, galten in den Augen der Behörden als «arbeits-scheu» oder führten angeblich ein «liederliches Leben». Walter Emmisberger etwa kam im Gefängnis zur Welt, wurde von seinen Pflegeeltern verprügelt, missbraucht und eingesperrt. Mit ihren persönlichen und teils sehr intimen Erlebnissen traten die vier Menschen an die Öffentlichkeit und legten so stellvertretend für unzählige andere Betroffene beschämende Einzelbeispiele für behördliche Willkür und deren Folgen offen. Diesen Frühling bat der Bundesrat offiziell alle ehemaligen Verdingkinder und Opfer von fürsorglichen Zwangsmassnahmen im Namen der Schweizer Regierung um Entschuldigung.

Taten statt Worte

«Die schwierige Frage, was Zivilcourage im Kern ausmacht, haben Sie auf Ihre Art und Weise beantwortet: nicht mit Worten, sondern mit Taten», sagte Jurypräsidentin Pascale Bruderer in ihrer Laudatio zu den Preisträgern. «Der diesjährige Prix Courage geht an Sie – aber nicht ausschliesslich an Sie, sondern auch an viele Tausende weitere ehemalige Verdingkinder und Opfer behördlicher Gewalt.» (khe)

Gebrüder Schoch verloren eine Million

FISCHENTHAL. Die Gebrüder Schoch sind in dubiose Immobiliengeschäfte verwickelt worden, berichtet das Onlineportal von «20 Minuten». Nächste Woche kommt der Fall in St.Gallen vor das Kreisgericht. Angeklagt seien im Mammut-Prozess, der bis im Januar dauern soll, vier Drahtzieher. Die Angeklagten sollen zwischen 1999 und 2004 über verschiedene Firmen Hunderte von meist schlecht verkäuflichen Eigentumswohnungen und Häusern zu überhöhten Preisen verkauft haben. Hierfür seien Unterlagen wie etwa Eigenmittelbelege, Lohnausweise, Steuererklärungen, Mietverträge und Betreibungsregister-Auszüge gefälscht worden. Die Täter hätten sich so von Banken und Versicherungen Hypotheken erschlichen, die den Marktwert der Immobilien zum Teil weit überstiegen. Den Käufern wurde eine Vollfinanzierung ohne Eigenmittel versprochen und sie sollten eine Provision von fünf Prozent ihrer Hypothek erhalten.

2004 flogen die Geschäfte auf, und auch die Käufer gerieten in die Mühlen der Justiz. Gegen rund 220 Personen wurde ein Verfahren eröffnet – unter anderen auch gegen die Snowboarder Philipp und Simon Schoch aus Fischenthal. Die beiden haben je rund 500'000 Franken investiert. Vom Prozess versprachen sie sich nichts mehr, sagt Simon Schoch gegenüber «20 Minuten Online». Er sei um eine Erfahrung reicher und habe die Sache abgehakt. (mca)

ZUR PERSON

Barbara von Grebel wurde 1950 geboren und führte bis zum 30. Lebensjahr den elterlichen Gutsbetrieb Hotwiel in Hombrechtikon. Seit 1980 leitet die diplomierte Reitlehrerin und erfolgreiche Reiterin den Reit- und Pensionsbetrieb Buchholz in Grüningen. Sie hat weit über 100 Lehrlinge ausgebildet und in ihrer Karriere mehr als 1000 Siege erritten. Als eine der wenigen Amazonen in der Schweiz erreichte sie in allen Reitsportdisziplinen Siege und Klassierungen bis zur höchsten Stufe. In der Sparte Dressur nahm sie an den Olympischen Spielen in Atlanta und den Weltreiterspielen in Rom teil. (dih)

DOPPELPASS

«Nach Olympia arbeitete ich weiter wie vorher»

Wenn nicht Blau, dann...

Barbara von Grebel: ... wäre meine Lieblingsfarbe vermutlich Rot.

Nach den Olympischen Spielen...
... ging alles weiter wie vorher.

Im Pferdesport sollte...

... das Wohl des Pferds stets im Vordergrund stehen.

Am meisten ärgere ich mich über...
... Menschen, die die Tiere quälen.

Mein Wunsch ist...

... dass ich bis ins hohe Alter gesund bleibe. Und ich hätte gerne nochmals ein Grand-Prix-Pferd, obwohl ich dafür vermutlich nun etwas zu alt bin.

Wenn ich einmal nicht mehr reiten kann...

... dann bleiben die Pferde trotzdem der Mittelpunkt meines Lebens.

Ferien...

... mache ich eigentlich nie.

Es ist schwierig...

... den richtigen Zeitpunkt für den sportlichen Abgang nicht zu verpassen. Ich hoffe, dass mir das gelingt.

Meine Freunde sagen über mich...

... (lacht) die hat nicht alle Tauben auf dem Dach.

Neben den Pferden...

... sind mein Mann Hans-Heiri und mein Hund Anneli das Wichtigste in meinem Leben. Interview: Heidy Dietiker

